

der meisten mittäglichen Völker, ziehen sie Stolz und Pracht dem Vergnügen, der Gesellschaft und einer wohleingerichteten Tafel vor. Der stete Umgang mit Schwarzen erzeuget und nähret diesen Fehler; beständig sind diese um sie, und die meisten sind nur da, um ihr Gefolge zu vergrößern. Sie dienen ihnen auch zu Werkzeugen ihrer Rache, und brauchen sie wider ihre Feinde als Meuchelmörder, oder sich mit selbigen herumzuschlagen. In Ansehung ihrer übrigen Lebensart sind sie den Portugiesen in Goa ziemlich ähnlich. Verschiedene Familien stammen von jüdischem Geschlechte her, und haben von ihren Vorfältern den Handlungsgeist, der ihnen eigen ist, beybehalten. Der vornehmste Handel bestehet in Sclaven, und von hier werden die übrigen Provinzen in Brasilien mit versorget. Der Unterkönig hat den Vorsiz in den Civil- und Criminalgerichten, die Gerechtigkeit aber wird darinnen so wenig gehandhabet, daß meistens der Verbrecher ungestraft bleibt. Ehedem war den Richtern sogar verboten, einem Portugiesen das Leben abzusprechen, und man kann sich also leicht vorstellen, was ein dergleichen Verbot für Ungleichheiten müsse nach sich gezogen haben.

Der Schaden und das Unglück, das den Einwohnern von San Salvador durch die Franzosen und Holländer zugesüget worden ist, hat sie aufmerkfamer gemacht, auf ihre Sicherheit zu denken. Sie unterhalten eine Anzahl europäischer Truppen, wovon allezeit zwey Regimenter in der Hauptstadt liegen. Sie haben auch eine indianische Miliz, die sie zum Kriegeswesen gebrauchen, und ihre Festungswerke unterhalten sie mit Sorgfalt. Ueberhaupt ist diese Stadt groß, reich und wohl bevölkert; die Häuser sind hoch und fast alle von gehauenen, oder von Ziegelsteinen